Einige Worte

über:

„Non scholae, sed vitae discimus."

(vom Rektor Scotti bei der Schlußprüfung am 29. August 1842.)

Bevor ich zu der an das öffentliche Examen üblicher Weise sich anschließenden „Allgemeinen Censur" der Zöglinge unserer Anstalt übergehe, werden Sie, verehrteste Mitglieder des Scholarchates, geehrteste Eltern und Freunde der Schule, so wie meine werthen Collegen, mir gewiß noch für einige Augenblicke ein geneigtes Ohr leihen, um so mehr, wenn ich diese Augenblicke dazu benutzen will, um unseren Schülern, die dem Genusse der Ferienzeit entgegen eilen, einen Gedanken als Begleiter mit auf den Weg zu geben.

Wie wir uns, geehrteste Anwesende, die wir schon früher oder später in den Ernst des Lebens eingetreten sind, gewiß nicht ohne Nutzen für unser eigenes und unserer Mitmenschen Wohl auf unserem Lebenspfade zurufen: „Wir leben nicht für dieses, sondern für ein anderes Leben!" und wie wir in der genaueren Betrachtung und Zergliederung dieses Satzes die Richtschnur für unser Leben ausgesprochen, die Summe unserer Lebenspflichten enthalten finden, also möchte ich heute unsern Schülern auf dem Pfade ihres Schullebens einen in wenig Worten ausgeprägten, aber die Summe ihrer Pflichten als Schüler enthaltenden Kernsatz abermals zurufen, und zwar mit dem den meisten von euch, meine Zöglinge, wohlbekannten Ausspruche:

„Non scholae, sed vitae discimus."

(„Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben.")

Dieser Satz ist so reich an Inhalt, daß ich, weit davon entfernt ihn erschöpfen zu wollen, für heute mich darauf beschränken muß, nur Einiges etwas ausführlicher hervorzuheben.

Wollen wir an diesem Satze, der also, von Seiten des Schülers aufgefaßt, heißt: „Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben," und vom Standpunkte des Lehrers betrachtet, sich dahin ausspricht: „Wir sollen unsere Zöglinge nicht für die kurze Zeit ihres Schulbesuches, sondern für das Leben unterweisen" . . . — wollen wir, sage ich, an diesem Satze als an einer Richtschnur für unser Schulleben festhalten, so müssen wir zunächst nach dem Gegenstande des Lernens und Lehrens fragen, und zwar dies um so mehr, da es wohl keinem, dessen Erfahrungen im Lehrfache nicht allzu neu sind, fremd sein wird, daß nicht nur viele Schüler, ja sogar manche Eltern hierin eine nicht ganz richtige Ansicht haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Glaubt ihr, meine Zöglinge, daß es genug damit sei, wenn ihr euch eine für euren künftigen Lebensberuf erforderliche Masse von Kenntnissen erwerbt; wenn ihr im Gebiete der Sprachen, der Wissenschaften und der Kunstfertigkeiten, deren Erlernung euch auf der Schule angeboten wird, die von euch selbst, von euren Eltern und Lehrern erwünschten Fortschritte macht; begnügt ihr euch hiermit, so habt ihr eine falsche, mindestens sehr unvollkommene Ansicht von dem, was ihr auf der Schule lernen sollt, und wahrlich ihr habt noch nicht den Inhalt unseres Satzes verstanden: „Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben."

Wenn es das alleinige Prinzip unserer Schule wäre, nur die intellektuelle Kraft, nur das Wissen unserer Zöglinge auf die möglichst sorgfältigste Weise zu wecken, zu fördern und zu bilden; wenn unsere Schule blos nach dem Ziele strebte, möglichst geschickte und möglichst kenntnißreiche Schüler heranzubilden und zu entlassen, und wenn sie hierbei sich begnügte und ihre Pflicht erfüllt zu haben glaubte, — wahrlich ich möchte nicht Lehrer, viel weniger Vorsteher dieser Schule sein.

Nein, meine Zöglinge, auf der Schule sollt und müßt ihr lernen, nicht nur für den Kopf, sondern auch für das Herz! — Freilich sollt und müßt ihr auf der Schule euch reiche Kenntnisse erwerben, wovon ein Grieche so schön sagt:

„Die Wissenschaft ist in dem Glücke eine Zierde, aber in dem Unglücke eine Zuflucht."

aber ihr sollt auch beim Fortschreiten in dem Wissen, denn nur dann lernt ihr wahrhaft für das Leben und nicht blos für die Schule, fortwährend des alten und so wahren Satzes eingedenk sein:

„Qui proficit in litteris et deficit in moribus, plus deficit, quam proficit."

„Wer in den Wissenschaften forschreitet und in den Sitten zurückschreitet, der macht mehr Rückschritte als Fortschritte."

Ihr sollt auch, geleitet durch die Hand der Wissenschaft, euere Sitten veredeln, euer Herz für alles Gute, Wahre und Schöne empfänglich machen, und es mit wahrhaft religiösem und dankerfülltem Sinne dem zuführen lernen, von dem wir Alles haben, was wir haben, durch den allein wir das sind, was wir sind, und ohne den wir Nichts sind und Nichts vermögen.

Und wahrlich alle Unterrichtsmittel, deren sich die Schule bedient, euere intellektuellen Kräfte zu entwickeln und zur gedeihlichen, schöne Früchte versprechenden Blüthe zu fördern, sie bieten zugleich den reichsten Stoff zur Bildung eures Herzens, zur Förderung einer wahren Religiösität.

Nicht will ich ausführlich reden von dem großen, weiten Felde, was euch durch eine gründliche Erlernung der fremden Sprachen geöffnet wird, wodurch euch Gelegenheit geboten ist, in den Geist und die Gedanken der großen Lichter nicht nur unseres Volkes, sondern auch fremder Völker der Vergangenheit und der Gegenwart einzudringen. Nur will ich euch fragen, ob ihr nicht mit Staunen und Bewunderung über des Schöpfers Allmacht erfüllt werdet; sei es, daß ihr die künstlichen Zusammenfügungen der verschiedenen Sprachgebäude betrachtet; sei es, daß ihr euch recht lebhaft des Gedankens bewußt werdet, wie der nach einem Urbilde geschaffene menschliche Geist in so mannigfach verschiedenen Formen zum Vorschein tritt, oder daß ihr, freilich erst in Folge einiger erworbenen Kenntniß und Befähigung zur Beurtheilung, euch der Betrachtung hingebt: Wie diese Sprache durch ihren Ernst und ihre Würde, jene durch ihre Leichtigkeit und Geschmeidigkeit sich auszeichnet, und wie unsere gediegene, schöne Muttersprache durch ihren Reichthum, ihre Klarheit, ihre Kraft und ihren Wohllaut vor allen hervorragt, so daß sie es nicht zu scheuen braucht, sowohl was den formellen und syntaktischen Bau der Sprache, als auch was den Inhalt ihrer Literatur anbetrifft, mit jener und mit Recht hochgepriesenen Sprache des klassischen Alterthumes, mit der griechischen Sprache in die Schranken zu treten, der jedoch, gleich wie der lateinischen Sprache, unsere Sprache einen Tribut des Dankes für immer zu zollen verpflichtet ist.

Nicht brauche ich die Religionslehre anzuführen, die ja vor allen andern Wissenschaften durch ihren Stoff angewiesen ist, in euch klare und richtige Begriffe zu erwecken, zu beleben und zu begründen über das Verhältniß des Menschen zu seinem Schöpfer, über die dem Menschengeschlechte zu seinem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heile gewordene Offenbarung und über die aus dieser Offenbarung hervorgehenden besondern Pflichten des Menschen gegen Gott, gegen seine Mitmenschen, gegen sich selbst.

Sollte etwa, wenn die Bücher der Geschichte euch aufgeschlagen werden, die Beispiele und Folgen von Tugend und Laster, von Frömmigkeit und Gottlosigkeit, von Weisheit und Thorheit, von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, von Gesetzlichkeit und von alle Schranken des Rechts übertretender Ungesetzlichkeit, von unbestechlicher Treue und Rechtlichkeit und dagegen von Untreue und eigennütziger Habsucht, von heldenmüthiger Vaterlandsliebe und von feigem Verrathe, bei einzelnen Menschen, wie bei ganzen Nationen, ganz kalt und spurlos an euch vorübergehen, ohne in euch die Anerkennung oder noch besser die Lust zur Nachahmung des Wahren und Guten zu wecken, und ohne euch auf der andern Seite mit Abscheu vor dem ersten Schritte zum Laster zu erfüllen?

Wenn in der Naturlehre euch die ewig wahren, seit Erschaffung der Welt bestehenden, allgemeinen Naturgesetze vorgeführt werden, wenn die Naturgeschichte euch lehrt, den künstlichen Gliederbau eines Insektes oder die einzelnen Theile einer bescheidenen Blume genauer kennen zu lernen, wenn die Erdbeschreibung euch ein klares und deutliches Bild verschafft von der so großen und, im Verhältnisse zum Universum, auch wiederum so kleinen Erde, wird da nicht mit Staunen über die Allmacht, mit Bewunderung über die Weisheit des Schöpfers euer Geist erfüllt?

Und der Unterricht in den Kunstfertigkeiten, bezweckt er nicht auch den Sinn für's Schöne, für's Harmonische in euch zu wecken?

Ja die von Manchen, jedoch meist aus schuldloser Unkenntniß, so verkannte Wissenschaft, freilich die abstrakteste von allen, die Mathematik, ohne deren Hülfe der Astronom nicht im Stande ist den Planeten auf ihren Bahnen am Himmelszelte im Geiste zu folgen, und das Wiedererscheinen der Kometen in unserm Horizonte Jahre lang vorher zu berechnen, ja auch die Mathematik ist sogar beim Beginn ihres Studiums im Stande, mehr als euren Kopf zu bilden. Wenn ihr unter gegebenen Bedingungen bei Aufstellung eines Satzes Schritt vor Schritt durch folgerechte Schlüsse an das Ende des Beweises gelangt, und euch sagen müßt, — sei es nun der Satz des Pythagoras, der vor Tausenden von Jahren dieselbe Wahrheit enthielt, die er heute enthält, oder jeder andere beliebige mathematische Lehrsatz, — wenn ihr euch sagen müßt: Dieser Satz ist wahr und unumstößlich wahr, so lange der von Gott geschaffene menschliche Geist in seinen Grundbegriffen und seinen Grundsätzen wahr ist, wird da nicht eben euer Geist mit Dankbarkeit und Liebe für den erfüllt, der eben diesen euren Geist aus dem Nichts hervorrief? einen Geist, der hier an der Wahrheit einer abstrakten Wissenschaft sich stärkt und doch dabei tief empfindet bei des Sängers Ausspruch:

Schön ist, Mutter Natur,
Deiner Erfindung Pracht,
Schöner ein froh Gesicht,
Das den erhab'nen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Ja, meine Zöglinge, die Unterrichtsmittel, woran eure geistigen Kräfte sich üben sollen, sie sind vollkommen geeignet, nicht nur euren Kopf zu bilden, sondern auch euer Herz zu veredeln; benutzt sie auf diese Weise, wie sie euch geboten werden; denn nur dann könnt ihr sagen: Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben. —

Habt ihr, meine Zöglinge, diesen Satz so aufgefaßt, ist es euch klar geworden, was ihr auf der Schule lernen sollt, und haltet ihr fest an ihm, so gibt euch dieser Satz auch Anweisung darüber: wie ihr auf der Schule lernen sollt, indem er euch das Verhältniß beurtheilen lehrt, in welchem der Schüler zur Schule und zu seinem Lehrer stehen muß, wenn sein Schulleben für das ganze künftige Leben gedeihliche Früchte bringen soll.

Haltet ihr euch stets vor Augen: „Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben;" dann betrachtet ihr die Schule nicht als eine Anstalt, die euere jugendliche Freiheit allenthalben beengen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und bemeistern will, sondern als einen freudigen Uebungsplatz zur Entwickelung und Ausbildung eurer geistigen Kräfte, die euch befähigen sollen, einst als würdige Mitglieder in diesem oder jenem Kreise der menschlichen Gesellschaft zu eurem eigenen Wohle in diesem und einem andern Leben, zur Freude und zum Nutzen eurer Mitmenschen, und zur Ehre dessen, der euch in dieses Leben rief, und dem allein alle Ehre gebührt, auftreten zu können; dann seht ihr nicht in eurem Lehrer den vom Staate gesetzten Beamten, der seinen Lohn dafür empfängt, daß er euch Kenntnisse beibringt, ja selbst in dem strafenden Lehrer seht ihr nur einen für euer Wohl und Bestes besorgten väterlichen Freund und Erzieher, und ist er genöthigt, — was ja wahrlich keine Freude, nur Kummer für den Lehrer ist, — zu Verweisen und Strafen überzugehen, so erinnert ihr euch des Spruches: „Wer seine Kinder lieb hat, der züchtiget sie."

Wenn ihr nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wollt, so fügt ihr euch mit Bereitwilligkeit und mit Folgsamkeit in alle Anordnungen, welche die Schule zu eurem Besten trifft. Wenn die Schule mit ernster Strenge Pünktlichkeit im Erscheinen beim Anfange des Unterrichtes, wenn sie Sauberkeit und Reinlichkeit nicht nur an Körper und Kleidung, sondern auch besonders in Büchern und Heften verlangt, so murrt ihr nicht darüber, oder tröstet euch wohl gar, in einem Uebertretungsfalle dieser oder jener, euren kurzsichtigen Augen oft nur kleinlich erscheinenden, aber doch wichtigen Vorschrift, mit dem trivialen, leider nur zu oft zum Vorschein kommenden Ausspruche: „Es ist ja so schlimm nicht!" sondern ihr bemüht euch, auch die kleinste Pflicht mit Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, und als pflichtgetreue Schüler dankt ihr euren Lehrern, daß sie euch zu Ordnung, Pünktlichkeit und gewissenhafter Pflichterfüllung anhalten, indem ihr euch des Spruches erinnert: „Jung gewohnt, alt gethan!" — Wie viele von euch werden sich noch künftig mit Dankbarbeit der Schule erinnern, wenn sie dort angehalten wurden und es auch gelernt haben, nicht nur eine dem Inhalte nach gute und genügende, sondern auch der äußeren Form nach saubere und dem Auge durch gute Schrift wohlgefällige Arbeit zu liefern; dagegen sehe ich schon im Geiste manche von euch, die aus dem entgegengesetzten Grunde in ihren spätern Lebensverhältnissen sich von ihren Vorgesetzten bittere Vorwürfe zuziehen, die manche empfindliche Zurücksetzung erfahren werden vor andern, die doch mit ihnen denselben Unterricht auf derselben Schule von denselben Lehrern empfangen haben.

Lernt ihr nicht für die Schule, sondern für das Leben, so widmet ihr die für die Ausarbeitung der häuslichen Arbeiten, für die Erlernung der aufgegebenen Lektionen, für die Wiederholung der in den Unterrichtsstunden durchgenommenen Gegenstände, bestimmten häuslichen Arbeitsstunden auch nur ausschließlich euren Studien, und zwar nicht aus dem Grunde, weil ihr im Uebertretungsfalle die eintretende Strafe zu befürchten habt, sondern weil ihr es für eure Pflicht haltet, das Gesetz der Schule zu befolgen, um so mehr, weil es nur euer Bestes bezweckt.

Dann leitet euch beim Streben, in jeder Hinsicht gute Ausarbeitungen zu liefern, nicht der Gedanke, daß der Lehrer dieselben durchsehen, die etwa vorgefundenen Fehler verbessern, von eurem Fortschreiten, Stillestehen oder sogar Rückschreiten sich überzeugen und euch daraus Lob oder Tadel erwachsen werde, sondern ihr arbeitet gut, nicht um des Scheines willen, sondern um des Guten selbst willen, um eure Kraft zu üben und zu stärken und für das Schwierigere, was noch folgen wird, fähig zu machen; denn ihr sollt ja nicht für den Lehrer, sondern für euch selbst arbeiten. Arbeitet ihr aber auf die rechte Weise für euch selbst, so lernt ihr auch für das Leben, und solche Arbeiten haben für den Lehrer die schöne Zugabe der reinsten Freude, des wahren Genusses, des schönsten Lohnes.

Ein Schüler, der seine Lektionen lernt, fleißig lernt, aber sie nur deßhalb lernt, weil er seinem Lehrer Rechenschaft davon ablegen muß, und der die Lektionen nicht lernen würde, scheuete er nicht den Tadel oder die Strafe, oder wüßte er eine Gelegenheit wahrzunehmen, um seinen Mangel an Pflichterfüllung dem Auge des Lehrers zu entziehen, ein solcher Schüler ist noch weit davon entfernt auf die rechte Weise zu lernen, er lernt nur für die Schule, er ist gleich einem trägen Tagelöhner, der nur arbeitet, wenn des Meisters Auge wacht und je eher je lieber, unbekümmert um die Förderung des begonnenen Werkes, Feierabend macht, wird's nur nicht bemerkt und gerügt und seinem Lohne entzogen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn aber nun gar ein Schüler, der vor seinem eigenen Gewissen, vor dem untrüglichen Zeugnisse, nicht bestehen kann, der recht wohl weiß, daß er es an Aufmerksamkeit, an Fleiß, an gutem Betragen hat fehlen lassen, wenn ein solcher, gegen das Ende des Viertel- oder Halbjahres, in Aussicht auf das bevorstehende Zeugniß, sich ruhig, anständig und gesittet beträgt, wann der Lehrer es sieht, sich eifrigst bemüht in seinen Arbeiten, die die Censur des Lehrers passiren werden, um ja bei demselben einen guten Eindruck zu machen, so müssen wir ihm zurufen: „Halt! und nicht weiter, du bist auf dem Wege nicht nur der Selbsttäuschung, sondern auf dem Wege der Unrechtlichkeit, der Unwahrheit und der Lüge, dem schlimmsten aller Uebel.“ Nicht oft genug können wir einem solchen Schüler zurufen, machte er auch noch so glänzende Fortschritte im Wissen: Qui proficit in litteris et deficit in moribus, plus deficit, quam proficit; denn wahrlich ein solcher lernet nicht für das Leben, sondern zum Verderben seines Lebens, er ist auf dem Wege der Heuchelei.

Ein pflichtgetreuer Schüler endlich, und das sei für heute die letzte Bemerkung, wie ihr lernen sollt, nimmt auch unseren Spruch: „Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben,“ mit in die Ferienzeit hinüber. Die Ferien sind die Zeit der Erholung und der Ausspannung, aber sie sollen nicht die Zeit der Erschlaffung und des Rückschrittes und Vergessens sein oder werden. Ein Magnet, wie ihr wißt, der ungebraucht daliegt, verliert seine Kraft und Stärke; auch kennt ihr alle das bezeichnende, wahre Sprüchwort: „A force de forger on devient forgeron,“ in unserm kräftigen Deutsch: „Uebung macht den Meister.“ Ein pflichtgetreuer Schüler also, der nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt, murrt daher nicht, wenn der Lehrer, in wohlgemeinter Gesinnung, ihm Anleitung gibt und ihn mit hinlänglichem Stoffe versieht, die Ferien auf eine angenehme und zugleich nützliche Weise, die ihm später keine Reue verursachen wird, zuzubringen. Auch betrachtet er die Ferienarbeiten nicht als eine Last, die er so bald als möglich abzuschütteln gedenkt, um in dem süßen für die Schüler nur zu gefährlichen Nichtsthun zu schwelgen, sondern er befolgt, und namentlich ist dies für die jüngern Schüler wichtig und erforderlich, die ihm von dem Lehrer für die Anfertigung der Ferienarbeiten gegebene Vorschrift, arbeitet mit Lust, was jeder Tag ihm vorschreibt und findet dabei Zeit genug zu munterm Spiel und freudiger Erholung. —

Und so gehe ich denn, indem ich euch abermals zurufe: „Non scholae, sed vitae discimus.“ zur allgemeinen Censur über, indem ich von Herzen wünsche, daß sowohl diese, als auch die speciellen Zeugnisse, welche wir euch nach dem Schlußgesange einhändigen werden, den pflichtgetreuen Schülern zu ehrenvoller Anerkennung und zur Aufmunterung, im Guten fortzuschreiten, als auch den pflichtvergessenen zur ernsten Warnung und zur Aufforderung dienen mögen, nicht erst nach den Ferien, sondern gleich im Beginn der Ferien durch die gewissenhafteste Benutzung ihrer Zeit, um das Versäumte nachzuholen, zu ihrer Pflicht zurückzukehren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf